

0270

PREDIGT

vom
nachmaligem Engel Franz Bormann,
Ludwigslust 1882

ZEICHEN UND WUNDER

PREDIGT VOM
NACHMALIGEM ENGEL FRANZ BORMANN,
LUDWIGSLUST 1882

Johannes 4, 48

„Wenn ihr nicht Zeichen und Wunder se-
het, so glaubet ihr nicht.“

Dieses Wort des HERRN soll uns Gelegenheit ge-
ben, einiges über Zeichen und Wunder zu sagen.

Was sind überhaupt Zeichen und Wunder? Wozu
geschehen sie und welchen Zweck haben sie?

Von Gott heißt es: „Du bist ein Gott, der Wunder
tut.“ Aber wie viele Wunder sind auch durch Men-
schen geschehen, im Alten Bunde durch die Knechte
Gottes und dann durch den HERRN und durch Seine
Apostel.

Kein Mensch kann aus sich selber Wunder tun,
sondern Gott tut sie durch Menschen. Er ist es immer
allein, der Wunder tut, denn Er ist der Allmächtige
und vermag alles.

© CHURCH DOCUMENTS
BEERFELDEN OKTOBER 2004 / S9902

Der vorliegende Text ist eine wörtliche Abschrift des Originals
unter gegebenenfalls orthographischer Anpassung

PETER SGOTZAI . AM KIRCHBERG 24 . 64743 BEEFELDEN

Er kann große Dinge tun und tut sie immerfort. Alle Taten Gottes sind Wunder, denn wir müssen gestehen, dass die ganze Schöpfung ein Wunderwerk ist, welches kein Mensch verstehen noch begreifen kann. Wo wir auch hinblicken, sind wir von Wundern umgeben, die von Seiner Allmacht zeugen und vor denen der Mensch ein Nichts ist.

Wenn Nichtglaubende sagen, wie wir es so oft hören: Es geschehen heutzutage keine Wunder mehr, so ist es der Unglaube, der solches sagt und der keine Wunder anerkennen will, denn würde er die Wunder anerkennen, so müsste er auch Gott anerkennen, und das will er ja eben nicht. Wer aber an Gott glaubt und Ihn kennt, der weiß wohl, dass Er auch Wunder tun kann und zu allen Zeiten tut.

Der natürliche Mensch vernimmt nichts vom Geiste Gottes, es ist ihm eine Torheit; bei ihm muss alles natürlich zugehen. Er muss alles begreifen, erfassen und berechnen können, ja er wagt sich selbst an das Unbegreifliche und Unberechenbare heran, um mit dem Verstande begreifen und berechnen zu können, und das ist eben der reine Unglaube, der nichts davon wissen will, dass der allmächtige Gott machen kann, was Er will und dass etwas dasteht, wenn Er gebietet.

Wenn der allmächtige Gott die Welt aus nichts gemacht hat, wenn durch Sein allmächtiges Wort alles geworden ist, was vorhanden ist, so ist es doch gewiss nicht schwer zu glauben, dass Er auch noch heute große und wunderbare Dinge tun kann, denn Er ist doch immer noch derselbe allmächtige Gott. Wenn wir sprechen: „ich glaube an den allmächtigen Schöpfer“, so muss es doch auch wahr sein, denn wir würden es wohl nicht aussprechen und bekennen, wenn wir nicht wüssten, dass es wirklich wahr ist. Diese Überzeugung haben wir zunächst aus der Heiligen Schrift, aus dem wahrhaftigen Worte Gottes, aber wir haben sie auch in uns selber, denn der Heilige Geist offenbart uns, was in Gott ist und bezeugt uns, dass Gott der Allmächtige ist.

Der HErr, der von Gott Gesandte, hat uns den Vater geoffenbart. Durch Ihn, unseren HErrn, haben wir Gott Seinem Wesen nach und besonders auch als den Allmächtigen, der Wunder im Himmel und auf Erden tut, kennengelernt.

Die Wunder der Schöpfung stehen vor den Augen aller Menschen, und alle sollten dadurch gereizt werden, den allmächtigen Schöpfer zu erkennen und anzubeten.

Doch nicht von den Wundern der Schöpfung, sondern von den Wundern wollen wir reden, die zu verschiedenen Zeiten und bei verschiedenen Gelegenheiten geschehen sind und von denen Gottes Kinder zu erzählen wissen. Daraus wollen wir lernen, wie Gott zu allen Zeiten besondere Dinge tun kann, die wider alle Berechnung und wider alles Verständnis sind.

Aus allem aber geht hervor, dass Gott Seine Wunder nicht für die Welt, noch für die Ungläubigen tut, sondern für Seine Kinder und um Seines Volkes willen, um derer willen, die an Ihn glauben. Denn wir wissen und hören nur zu oft, dass der Unglaube die Taten Gottes verwirft, und ob Gott auch Wunder tut, man ist sofort dabei, alles zu leugnen und natürlich auszulegen.

Gerade in unseren Tagen werden alle Wunder Gottes geleugnet, weil man eben den allmächtigen Gott leugnet. Soweit hat es der Teufel gebracht. Die Welt spricht von Klugheit und Fortschritt und doch ist es bloß List und Betrug, denn wenn dem Menschen der Glaube an den allmächtigen Gott geraubt ist, dann ist ihm viel geraubt und dann hat er keinen Halt mehr. Er ist ein Spielball des Betrügers.

Der HErr sagte einst: „Wenn ihr Glauben habt, dann ist euch alles möglich.“ Daraus geht hervor, dass der Glaube stark und fest sein soll, und doch gibt es auch viele unter den Kindern Gottes — unter Gläubigen —, die schwach sind, und denen Gott zu Hilfe kommen muss, um ihren Glauben zu stärken, wie wir es auch von den Jüngern hören. Sie erkannten ihre Schwachheit und sagten: „HErr, stärke uns den Glauben“, und darum tut Gott Wunder, um Seinen Kindern den Glauben zu stärken und zu befestigen.

Aber Gott tut auch Wunder, um den Glauben, der Ihm entgegengebracht wird, zu belohnen. Oft sagte der HErr: „Dein Glaube hat dir geholfen.“ An den Kindern Israel musste Gott viele und große Wunder tun, damit sie Vertrauen zu Ihm lernen sollten, um an Ihm festzuhalten.

Wir wissen, was Er alles in Ägyptenland und in der Wüste durch Mose, den Er dazu ausgerüstet hatte, tat. So wie dadurch die Kinder Israel im Glauben an den allmächtigen Gott gestärkt und befestigt wurden, so sehen wir hingegen, wie die Ägypter gerade um so verstockter wurden. Sie sahen dieselben Wunder wie Israel und doch glaubten sie erst recht nicht.

So haben wir an den Ägyptern gerade den Beweis, dass die Wunder nicht dazu geeignet sind, den Unglauben zu beseitigen und zum Glauben zu überzeugen, denn trotz allem, was der HErr durch Mose tat, wollten sie doch nicht hören. Ja, der Teufel kam ihnen zu Hilfe, sie zu verstocken, denn auch ihre Zauberer taten Wunder.

Wenn im Herzen kein Glaube vorhanden ist, dann helfen auch die größten Wunder nicht. Das deutet der HErr im Gleichnis vom reichen Mann und armen Lazarus auch an. Dieser reiche Mann, der im Unglauben dahingefahren war, meinte, wenn Gott ein Wunder täte durch das Auferstehen eines Toten, dann würden sie glauben, aber die Antwort lautete: Wenn sie Mose und den Propheten nicht glauben, so werden sie auch nicht glauben, wenn einer von den Toten auferstünde, man würde gewiss sagen: Das ist nicht wahr.

Wenn alle Wunder in der Heiligen Schrift nur natürliche Zufälligkeiten gewesen wären, wie es der Unglaube behauptet, dann wäre freilich die ganze Geschichte, die uns in der Bibel erzählt wird, nichts weiter als ein großer und von Anfang an vorbereiteter Betrug und lauter Lüge, und dann wäre auch alles andere Unwahrheit und Täuschung. Entweder es ist al-

les Täuschung oder es ist alles Wahrheit. Eins von beiden muss es doch sein.

Wir glauben, dass alles, was uns im Worte Gottes geoffenbart und mitgeteilt ist, reine Wahrheit ist, und dass alle Begebenheiten, die als Wunder bezeichnet sind, auch wirklich Wunder Gottes sind.

Die Kinder Israel glaubten, dass Gott selber vor ihnen das Rote Meer geteilt hat, damit sie hindurch gehen konnten, und dass Gott selber die Flut zurückkehren ließ, damit die Ägypter darin umkämen, und das glauben wir auch. Wir können und dürfen nicht in das einstimmen, was der Unglaube sagt, dass es nämlich Ebbe und Flut gewesen ist, die Moses vorher so schlau berechnet hätte. Dies gilt auch für den Durchgang durch den Jordan, wo doch solch ein Naturereignis wie bei einem Meere ganz unmöglich ist, denn auch durch ihn ging Israel trocken hindurch. So lesen wir auch von Elia und Elisa, dass sie durch den Jordan gingen.

Nur durch Wunder führte Gott Israel die ganzen 40 Jahre durch die Wüste. Israel sollte durch solche Wunder die Allmacht Gottes kennenlernen um fest an Ihm zu halten, um Seiner Leitung sich ganz und mit vollem Vertrauen hinzugeben.

Aber trotz aller Zeichen und Wunder war Israel doch immer schwach und ungläubig wie es die Geschichte erzählt, so dass wir auch daraus lernen, dass der Glaube nicht allein durch Wunder gewirkt wird.

Gewiss war es zunächst die Absicht Gottes, durch alle Wunder den Kindern Israel die Überzeugung beizubringen, dass Er der allmächtige Gott sei, der alles vermag und dem nichts unmöglich ist. Doch ist es immer nur der geringste Maßstab des Glaubens, der sich auf Wunder stützt und auf Wunder angewiesen ist.

Gott geht aber weiter, und Er will, dass die Menschen an Ihn auch ohne besondere Wunder glauben sollen, und darum ist es auch ein gewisser und gerechter Vorwurf, wenn der HErr sagt: „Wenn ihr nicht Zeichen und Wunder sehet, so glaubt ihr nicht.“

Es gab aber auch zu Seiner Zeit schon viele, die an Ihn auch ohne Wunder glaubten, und wo dann die Wunder, die Er tat, als Lohn des Glaubens anzusehen waren, denn zu so manchem sagte Er: „Dein Glaube hat dir geholfen.“

Der HErr selber bedurfte zur eigenen Stärkung gewiss keiner Wunder. Wenn Gott aber an Ihm etwas

Besonderes tat, so war es Belohnung und Anerkennung und der Ausdruck des Wohlgefallens an Seinem Sohne, wie es bei der Verklärung geschah.

Der Glaube der Jünger war gewiss nicht auf die Wunder des HErrn gegründet, sondern auf die inneren geistlichen Erfahrungen, auf die Offenbarung Gottes, wie der HErr zu Petrus sagte: „Fleisch und Blut hat dir das nicht geoffenbart, sondern mein Vater im Himmel.“ Doch das Volk im allgemeinen war noch weit zurück und unerleuchtet, so dass der HErr ihnen mit Seinen Taten und Wundern zu Hilfe kam, damit es durch dieselben zu der Überzeugung hätte kommen können. Zu solchen sagte der HErr: „Wenn ihr meinen Worten nicht glauben könnt, so glaubt doch wenigstens um der Werke willen, die ich tue.“

Wenn Gott Wunder tut, so sind sie Beweise Seiner Allmacht und Liebe, und wenn Menschen Wunder tun, sind sie Beweise des Glaubens, wie der HErr einst sagte: „Die Zeichen, die da folgen werden denen, die da glauben, sind diese: In meinem Namen werden sie Teufel austreiben.“ Von den Aposteln wissen wir, dass sie Tote erweckt und Kranke gesund gemacht haben, und ähnliches lesen wir auch schon von den Propheten der alten Zeit. Elias ließ sogar Feuer vom Himmel fallen.

Und wie viele Wundertaten, die bekannt geworden sind, sind in der Zeit der Kirche geschehen, und wie viele sind unbekannt geblieben. Von der römischen Kirche wissen wir, dass der Wunderglaube übertrieben wird, und das ist gewiss nicht gut. Dort ist eine förmliche Sucht nach Wundern, die nicht von einem nüchternen Glauben und nicht von Männlichkeit zeugt, sondern von Kindheit, Unmündigkeit und Aberglauben.

Von den Frommen unserer Zeit hören wir sagen, dass die Wunder von Gott nur für den Anfang der Kirche gegeben sind, damit sie durch dieselben erst befestigt werden sollte, jetzt aber sind keine Wunder mehr nötig. Ja, wenn das nur wahr wäre!

Die Ansichten darüber sind so mancherlei, die einen treiben Missbrauch, die anderen gebrauchen keine mehr, und andere verwerfen sie als Betrug ganz.

Wie soll's Gott nun machen? Er macht's wie Er will und wie Er's Schon von jeher getan hat. Die, welche Ihn recht erkannt haben, wissen, dass Er Wunder tut im Himmel und auf Erden, und Er tut sie zum besten Seiner Kinder.

Wo Gott nichts als Unglaube findet, da kann Er keine Wunder tun. Er tut sie nur da, wo Er Glauben findet, wo der Glaube schon vorhanden ist, wo man weiß, dass Er helfen und erretten kann.

Wenn am Anfang der Kirche so mancherlei Wunder geschehen sind, so ist es freilich sehr naheliegend, dass der HErr auf solche Weise den damaligen Zuständen dadurch zu Hilfe kam, und dass Er das Wort des Evangeliums durch besondere Zeichen und Wunder bekräftigte, und das besonders unter den Heiden, die von Gott noch nichts wussten.

Davon aber, dass Gott das Werk der Apostel in unseren Tagen durch Zeichen und Wunder bekräftigen sollte, lesen wir nichts in der Heiligen Schrift, denn das Evangelium von der Wiederkunft des HErrn wird nicht einem fremden Volk, sondern dem Volk, welches den Namen des HErrn — der Kirche selbst — trägt, verkündigt, und dasselbe soll nicht erst zu Ihm bekehrt werden.

Das, was Gott in Seinem Werke tut, wirkt nicht etwas Neues, sondern es ist das Alte, was von Anfang gewesen ist und was Er der Vergessenheit entrissen hat und Seinem Volke wieder vor die Augen stellt. Dazu bedarf es den Getauften gegenüber keiner Wunder oder keiner Bestätigung durch Wunder, denn Gottes

Taten an sich sind Wunder genug und sie bedürfen nicht noch der Bestätigung durch Wunder.

Alles, was Gott jetzt unter uns tut, ist wunderbar vor unseren Augen und groß und bedeutungsvoll. Die Gemeinden unter den Aposteln sind ein Wunder inmitten der Kirche, und dass wir auf den HErrn vom Himmel warten, ist den Getauften wunderbar und unbegreiflich.

Von den letzten Zeiten sagte der HErr einst: „Es werden Zeichen geschehen an Sonne, Mond und Sternen und den Leuten auf Erden wird bange werden. Was sind denn das für Leute, denen bange wird? Es sind nur die, welche keinen Glauben haben, die auch durch solche Zeichen nicht bekehrt werden, sondern sich vielmehr fürchten werden vor alledem, was da kommen wird, denn wie schon gesagt, wenn nicht im Herzen ein verborgener Funke des Glaubens vorhanden ist, nur durch Zeichen und Wunder wird so leicht keiner bekehrt.

Aber die Gläubigen, die solche Zeichen und Wunder sehen und durch das Wort Gottes damit bekannt und vertraut sind, fürchten sich nicht, sondern freuen sich darüber, weil es eben Zeichen ihrer nahenden Erlösung sind. Ihre Erlösung aber hängt nicht von diesen Zeichen der Zeit ab, denn auch ohne

diese Zeichen bewahren sie den Glauben. Sie sind ihnen nur eine Bestätigung dessen, was sie glauben und hoffen, denn sie wissen, was diese Zeichen bedeuten. „Wenn ihr dies alles sehet“, so sagt der HErr, „so hebet eure Häupter auf und freuet euch und wisset, dass sich eure Erlösung naht.“

Zu den Juden, die dem HErrn entgegenstanden, sagte der HErr einst: „Die Zeichen des Himmels könnt ihr beurteilen, denn wenn am Abend der Himmel rot ist, dann wisset ihr, dass morgen ein schöner Tag ist. Warum könnt ihr nicht auch die Zeichen der Zeit beurteilen?“

Aber so ist es immer: Für alles Natürliche interessiert man sich, da forscht und berechnet man, nur für das, was in geistlicher Beziehung geschieht, hat man kein Verständnis und kein Interesse, darin ist man ungläubig.

Es war immer so — und auch das heutige Geschlecht ist nicht anders —, dass, wenn auch die allergrößten und wunderbarsten Dinge geschähen, dadurch der Glaube an Gott und an Sein Werk nicht erweckt wird. Wenn man auch sagt: Wenn eure Apostel Wunder täten, wenn etwas Großartiges von ihnen geschähe, dann würden gewiss sehr viele glauben, weil wir• dann Beweise von ihrer außerordentlichen

Sendung hätten. Doch das ist nicht wahr, man würde auch dann noch nicht glauben, denn Wunder erwecken keinen Glauben, wie es sich in der Heiligen Schrift bestätigt.

Die Ägypter wurden durch Wunder erst recht verstockt, und zur Zeit des HERRN hat sich das noch deutlicher bewiesen. Er tat so viele Wunder, Er machte so viele Kranke gesund, weckte Tote auf, und dennoch glaubte man nicht, ja man wurde nur erbitterter gegen Ihn. Und weil Er das wusste, hören wir Ihn oft sagen, wenn Er durch ein Wunder jemanden gesund gemacht hatte: „Gehe hin und sage niemand, was an dir geschehen ist.“ Seine Wunder waren immer nur ein Segen für die, die an Ihn glaubten. Auch dem Johannes ließ Er sagen: „Die Blinden sehen, die Lahmen gehen, die Tauben hören, die Aussätzigen werden rein, und selig ist, wer sich nicht an mir ärgert.“ Seine Feinde ärgerten sich an Seinen Wundern, aber die an Ihn glaubten, und nur sie, wurden darin im Glauben noch mehr gestärkt.

Wenn wir von unserer Zeit sprechen wollen, so sind es nicht wenige Ereignisse, bei denen der HERR wunderbare Dinge an den Seinen getan hat, wie sie uns in den apostolischen Berichten mitgeteilt werden. Wie mancher Kranke, der als unheilbar von den Ärzten aufgegeben war, ist wieder gesund geworden.

Was aber sagte man dann? Man fand es unbegreiflich und unerklärlich, das war alles. Solcher Fälle sind nicht wenige. Auch waren sie tatsächlich nur für die eine besondere Stärkung ihres Vertrauens zu Gott, die am nächsten dabei beteiligt waren, und Gott scheint es auch nicht zu wollen, dass von solchen Erlebnissen vor der ungläubigen Welt viel davon gesprochen wird, denn es ist eben nutzlos.

Der Tod des Ananias und der Saphira war auch eine wunderbare Geschichte. Diese beiden täuschten die Apostel, indem sie von ihrem Gelde einen Teil heimlich verbargen. Darüber ergrimmte Petrus im Heiligen Geiste und straft sie mit harten Worten, so dass sie beide sofort ihren Geist aufgaben. Diesen Fall führe ich an, um zu zeigen, wie bedenklich derselbe heutzutage sein würde. Damals wurden die Zeugen dieser Tat tief erschüttert und erkannten darin, dass Gott ins Herz sieht und sich nicht täuschen lässt. Es diente ihnen zur Befestigung des Glaubens an die Sendung der Apostel.

Wie würde man heute einen solchen Fall ansehen? Würde er nicht vor einem weltlichen Richter zum Austrag gebracht werden müssen? Würde man nicht sagen, dass der Tod dieser beiden vielleicht verursacht worden ist durch die harte unvorsichtige Anrede oder so ähnlich, und wenn man nicht gerade auf Mord, so würde man doch gewiss auf grobe

Mord, so würde man doch gewiss auf grobe Fahrlässigkeit erkennen und sich nicht bekümmern um das, was durch den Geist Gottes oder durch das Wort eines Dieners des HErrn gewirkt ist?

Wir sehen also, dass um des Unglaubens willen wunderbare Taten des HErrn unter Umständen sehr bedenklich ausfallen können. Wurde doch der HErr selbst verklagt, als Er einst am Sabbat einen kranken Menschen gesund gemacht hatte! Würde der Unglaube heute nicht auch sagen: Ist es auch erlaubt oder ratsam, das oder das zu tun?

Ja, so steht die ungläubige Welt den Taten und Wundern Gottes gegenüber. Wer nicht an Gott glaubt, der kann auch an Seine Wunder nicht glauben, die Er tut und die Er auch durch Menschen tut, die in Seinem Dienste stehen.

Gott aber wird nie aufhören, Wunder zu tun, denn alles, was Er tut ist wunderbar, und selig ist, wer ein gläubiges Herz hat.

In der Zeit nach uns werden viele und große Wunder geschehen, wie es in der Offenbarung zu lesen ist. Dann werden sie besonders denen zur Stärkung dienen, die noch aus der großen Trübsal errettet werden sollen.

Zu der Zeit wird Gott Seine Knechte und treuen Zeugen ausrüsten mit großer Wunderkraft gegenüber dem Menschen der Sünde, der Macht der Finsternis. Von ihm lesen wir, dass er auch Zeichen und Wunder tun wird, und der HErr deutet an, dass, wenn es möglich wäre, auch die Auserwählten verführt werden könnten. Ja dann, wenn das Tier aus dem Abgrund seinen Geist denen mitteilen wird, die das Malzeichen des Tieres tragen, werden große und gräuliche Dinge geschehen, und die ungläubige Menge wird sagen: „Ja, das ist was, das sind gewaltige Dinge, so etwas Großes vermag der Mensch zu tun! So weit sind wir fortgeschritten, dass uns die Kräfte der Natur zu Gebote stehen.“

Das wird eine Zeit vieler Wunder sein, denn auch Gott wird durch Seine treuen Zeugen große und gewaltige Dinge tun, die dazu beitragen werden, dass der Glaube in der großen Trübsal gestärkt werde.

Obwohl der HErr einst so viele Wunder an *denen* tat, die im Vertrauen an Ihn herantraten, so tat Er doch Seinen Widersachern gegenüber kein Wunder, obwohl wir doch lesen, dass sie so gerne ein Zeichen von Ihm sehen wollten. Er sagte: „Diese ehebrecherische Art begehrt ein Zeichen, und es wird ihr kein Zeichen gegeben werden, denn nur das Zeichen des Propheten Jonas.“ An diesem Zeichen sollte ihre Bos-

heit besiegelt werden. Er deutete damit auf Seinen Tod und Seine Auferstehung.

Denn weil sie nachher nicht an den Auferstandenen glaubten, wie Er ihnen von den Aposteln gepredigt wurde und Ihn auch weiterhin verwarfen, so führten sie dadurch selbst ihr Gericht und ihren Untergang herbei.

Auch dem jetzigen Geschlecht wird kein anderes Zeichen gegeben werden als das, was jetzt vor ihren Augen inmitten der Kirche geschieht. Das apostolische Werk ist gewiss ein sehr bedeutsames Zeichen dieser Zeit, ein Zeichen am geistlichen Himmel, wem nur darauf merken und achten wollte.

Wenn dieses Werk vollendet ist, dann wird es am geistlichen Himmel in Erscheinung treten. Viele werden sich daran erheben und stärken, aber viele werden auch das noch nicht achten und werden — wie einst die Ägypter ins Rote Meer — ins Verderben eilen. Und wie man den Durchgang durchs Rote Meer für einen frommen Betrug erklärt, so wird man die Hinwegnahme der Erstlinge auch für einen feinen Betrug erklären. Das werden gerade die Schriftgelehrten tun und es zu beweisen suchen.

Aus diesem allem erkennen wir, dass Zeichen und Wunder nicht darum allein geschehen, eine Sache dadurch zu beweisen und zu bestätigen, sondern sie sind mehr anzusehen als die begleitenden Wirkungen von Tatsachen.

Ist die Kirche der Leib dessen, der da Macht hat über alles, so ist es natürlich, dass, so wie im Haupte, so auch in den Gliedern die wunderwirkende Kraft wohnt und auch zum Ausdruck kommt, wenn es geschehen kann zu Seiner Ehre und zum Heil Seiner Glieder.

Durch den Heiligen Geist hat der HErr die Macht ausgeteilt, Wunder zu tun und Sein Werk zu wirken. Und welches Wunder ist denn größer, einen Toten zu erwecken oder einen geistlich Erstorbenen wieder zum Glauben und zum neuen geistlichen Leben zu erwecken? Einen Lahmen wieder gehen zu heißen oder einen Menschen dahin zu bringen, dass er auf dem Weg der Gebote Gottes wandelt.

Solche ähnlichen Wunder sind an uns geschehen, wir müssen's nur erkennen.

Wenn der HErr einen geistlich Toten zum neuen Leben erwecken kann, wie viel leichter ist es dann, einen natürlich Toten aufzuwecken, wie der HErr

einst auch sagte: „Welches ist leichter zu sagen: Dir sind deine Sünden vergeben, oder: Stehe auf und wandle.“ Das größere ist gewiss die Sündenvergebung, denn die Sündenvergebung hilft zum ewigen Leben, aber der Leib muss doch später dem Tode verfallen.

Wie viel und mancherlei solcher geistlichen Wunder tut der HErr an den Seinen, wie könnte manch einer viel davon erzählen, aber die Ungläubigen wissen davon nichts.

„Wenn ihr nicht Zeichen und Wunder sehet, so glaubet ihr nicht.“ Dieses Wort des HErrn kann also nicht den Ungläubigen gelten, denn die glauben auch nicht, wenn sie Zeichen und Wunder sehen. Es gilt vielmehr den Schwachgläubigen, die wohl Glauben haben, der aber nicht ausreicht, um in allen Dingen fest und unwandelbar zu sein.

Wir sind solche und wir müssen solche sein, die auch ohne besondere Wunder glauben. Wenn es aber Gott gefällt, dennoch Wunder unter uns zu tun, so sind wir um so dankbarer für die Beweise Seiner allmächtigen Hilfe. Und tut Er keine Wunder unter uns, nun so lassen wir uns darum nicht irremachen.

Wir wissen, was wir glauben und hoffen, und wir halten daran fest, und das ist unserem Gott lieber, als wenn Er uns immer wieder mit besonderen Taten zu Hilfe kommen müsste, wie man eben nur kleinen schwachen Kindern zu Hilfe kommen muss. Seid männlich und stark, das gilt uns, wir müssen gelernt haben, auf eigenen Füßen zu stehen.

Ja, unser Glaube muss so stark sein, dass wir in der Hand des HErrn selber Dinge vollbringen, von denen die Welt nichts versteht, denn wer unbeschadet und unbeirrt mitten durch diese verdorbene Welt sicheren Fußes hindurchgeht, beweist wenigstens ebenso Großes wie der Durchgang durch das Rote Meer.

Wir haschen nicht nach Wundern und stützen uns nicht darauf. Die Welt wird danach haschen, und sie sucht sie, und es werden ihr auch welche gegeben werden. Gott selber wird ihr kräftige Irrtümer senden, in die sie verstrickt wird, darum, weil sie der Lüge mehr geglaubt hat als der Wahrheit.

Gott hat nicht nötig, Seine Taten mit Wundern zu beweisen. Seine Taten an sich sind Wunder genug, wenn Er sich auf besondere Weise Seinen Kindern offenbart, wie jetzt in Seinem Werk, in dem Er unter den Seinen einhergeht und wir Seine Tritte verspü-

ren. Manches Wunderbare geschieht, was ihm vorausgeht und was ihm nachfolgt, denn wo Er gegenwärtig ist, da spendet Er Heil und Segen, da hinterlässt Er Segen und Stärkung.

Darum wollen wir fest sein im Glauben, den uns Gott geschenkt hat und wollen nicht nach Wundern haschen, sondern als nüchterne Menschen ruhig den Weg gehen, den Er uns durch Seine Knechte zeigt, den Weg Seiner Gebote, welcher der Weg des Gehorsams und der Vollendung ist. Nicht durch Wunder werden wir gebessert und vollendet, sondern durch den gläubigen Gehorsam.

Obwohl wir nicht nach Wundern haschen, wissen wir doch, dass die endliche Errettung der Erstlinge, die uns bevorsteht, ein Wunder sein wird, wie noch keins geschehen ist, und wir werden es nicht begreifen, wenn uns sein wird wie den Träumenden, wenn der HErr die Gefangenen Zions erlösen wird, wie es in den Psalmen heißt.

Wer mag wissen, was die Ungläubigen daraus wieder machen, und wie sie es auf natürliche Weise auslegen werden, vielleicht auch als Betrug und Spiegelfechtereier. Irgend etwas werden sie schon herausfinden.

Wir aber werden Gott preisen für alle Seine Wunder, die Er an uns getan hat und besonders für Seine wunderbare Errettung aus dieser Welt und für die Seligkeit bei Ihm auf dem Berge Zion, die allen denen zuteil werden wird, die im Glauben festgehalten haben bis ans Ende.